

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 12 (1908-1909)
Heft: 10

Artikel: Der reuige Sünder am Himmelstor
Autor: Tolstoi, Leo N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wundermild, da war ich jüngst zu Gaste; ein gold'ner Apfel war sein Schild an einem langen Aste.“ Wir fröhlichen Wandervögel, wir verstehen's und fühlen's am besten, was unser Lieblingsdichter Eichendorff singt:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal, in Strom und Feld.“

Und was geschah nach dieser Rede des Führers? Wahrhaftig, Freund Brummbärs Gesicht strahlte vor Vergnügen; und er stimmte mit seinem Brummbaß Eichendorffs Lied an. Wir andern alle fielen ein, und das Echo sang uns nach.

Beim Abschied brachte mein Freund ein begeistertes Hoch auf den Bund „Wandervogel“. Auf dem Heimwege aber sagte ich:

„Gestehst du jetzt, Brummbär, daß du übertrieben hast?“

„Recht hast,“ gestand er mit komisch zerknirschter Miene. „Ich will's gewiß nicht mehr tun.“

O. H.

Das Kind.

Die öde Vorstadt ging ich hinaus,
Da stand zu äußerst ein Lotterhaus,
Davor ein Frühlingswunder,
Ein blühender Hollunder.

Hatte sich drunter ein Kind gesetzt
In einem Röckchen ganz zerfetzt;
Glückselig sein Lächeln grüßte —
Es sah nicht rings die Wüste.

Es sah nur oben das Blätterdach
Und die weißen Blüten tausendfach
Sich über sein Köpflein neigen —
Ein Königreich war sein eigen!

Albert Fischli, MuttENZ.

Der reuige Sünder am Himmelstor.

Von Leo N. Tolstoj.

Es lebte einmal in der Welt ein Mensch von siebenzig Jahren. Er hatte sein ganzes Leben in Sünden hingebracht. Und dieser Mensch wurde krank, und er fühlte keine Reue. Als aber der Tod kam, in seiner letzten Stunde, da fing er an zu weinen und sagte: Herr! Vergib mir, wie dem Schwächer am Kreuze! Kaum hatte er das Wort ausgesprochen, da ging seine Seele dahin. Und die Seele des Sünders gewann Gott lieb und glaubte an seine Barmherzigkeit und kam an die Pforten des Paradieses.

Der Sünder pochte an und bat um Einlaß in das Himmelreich.

Da hörte er eine Stimme hinter der Thür: Wer ist der Mensch, der an die Pforte des Paradieses pocht? Und welche Werke hat dieser Mensch in seinem Leben vollbracht?

Und die Stimme des Anklägers antwortete und zählte alle sündigen Werke dieses Menschen auf. Und sie nannte keine gute Tat.

Da antwortete die Stimme hinter der Thür: Sünder können nicht eingehen in das Himmelreich. Hebe dich hinweg von diesem Ort.

Und der Mensch sagte: Herr! Ich höre deine Stimme, aber dein Antlitz sehe ich nicht, und deinen Namen kenne ich nicht.

Da antwortete die Stimme: Ich bin Petrus, der Apostel.

Und der Sünder sagte: Erbarme dich mein, Apostel Petrus. Denke an die menschliche Schwachheit und an Gottes Güte. Warst du nicht ein Jünger Christi, hast du nicht aus seinem eigenen Munde seine Lehre vernommen und das Beispiel seines Lebens gesehen? Und erinnere dich, als er bangte und seine Seele zagte und er dich dreimal bat, nicht zu schlafen, sondern zu beten, da hast du geschlafen, weil deine Augen schwer wurden, dreimal geschlafen. Er hat dich schlafend getroffen. So auch ich.

Und erinnere dich, wie du ihm selbst versprochen hast, ihn bis zum Tode nicht zu verleugnen, und wie du ihn dreimal verleugnet hast, als man ihn zu Raiphas brachte. So auch ich.

Und erinnere dich ferner, wie der Hahn krähete und du hinausgingst und bitterlich weintest. So auch ich. Es kann nicht sein, daß du mich nicht einlässest.

Und die Stimme hinter der Pforte des Paradieses verstummte.

Eine Zeitlang stand der Sünder da, dann begann er wieder anzupochen und Einlaß zu erbitten in das Himmelreich.

Und eine andere Stimme wurde vernehmlich hinter der Thür und sagte: Wer ist dieser Mensch, und wie hat er in der Welt gelebt?

Und die Stimme des Anklägers antwortete, und von neuem wiederholte sie alle schlechten Taten des Sünders und nannte keine gute.

Da antwortete die Stimme hinter der Thür: Hebe dich hinweg von diesem Ort. Solche Sünder können nicht im Verein mit uns im Paradiese leben.

Und der Sünder antwortete: Herr, deine Stimme höre ich, aber dein Antlitz sehe ich nicht, und deinen Namen kenne ich nicht.

Und die Stimme sagte zu ihm: Ich bin der König und Prophet David. Der Sünder aber verzweifelte nicht, ging nicht von der Thür des Paradieses und sprach: Erbarme dich mein, König David, und gedenke der menschlichen Schwachheit und der Gnade Gottes. Gott hat dich geliebt und dich groß gemacht vor den Menschen. Alles hattest du, die Herrschaft und den Ruhm und Reichthum und Frauen und Kinder. Du aber sahst von deinem Dache herab die Frau des armen Mannes, und die Sünde gewann Gewalt über dich,

und du nahmst die Frau des Urias und tötetest ihn selbst durch das Schwert der Ammoniter. Du, der Reiche, hast dem Armen das letzte Schäfchen geraubt und ihn selbst zugrunde gerichtet. Gleiches habe ich getan.

Und dann erinnere dich, wie du hereut hast und gesprochen: Ich bekenne meine Schuld, und meine Sünde zermalmt mich. So geht es auch mir. Es kann nicht sein, daß du mich nicht einlässest.

Und die Stimme hinter der Tür verstummte.

Und der Sünder stand eine Zeitlang da, dann begann er wieder zu pochen und Einlaß zu erbitten in das Himmelreich. Und eine dritte Stimme ertönte hinter der Tür und sagte: Wer ist der Mensch? Und wie hat er sein Leben in der Welt gelebt?

Und die Stimme des Anklägers antwortete und zählte zum dritten Male die schlechten Werke des Menschen auf und nannte keine guten.

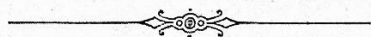
Und die Stimme hinter der Tür antwortete: Hebe dich hinweg von hier. Sünder können nicht eingehen in das Himmelreich.

Da antwortete der Sünder: Deine Stimme höre ich, aber dein Antlitz sehe ich nicht, und deinen Namen kenne ich nicht.

Und die Stimme antwortete: Ich bin Johannes, der Evangelist, der Lieblingsjünger Christi.

Da freute sich der Sünder und sagte: Jetzt ist es unmöglich, daß ich nicht Einlaß finde: Petrus und David lassen mich nicht ein, denn sie kennen die Schwachheit des Menschen und die Gnade Gottes. Du aber lässest mich ein, weil du reich an Liebe bist. Hast du nicht, Johannes Evangelista, in deinem Buche geschrieben: Gott ist die Liebe, und wer nicht liebt, der kennt Gott nicht. Hast du nicht in deinem Alter den Menschen das eine Wort gesagt: Brüder, liebet einander! Wie wäre es möglich, daß du mich jetzt haffest und verstoßest? Entweder mußt du verleugnen, was du selbst gesagt hast, oder Liebe für mich haben und mich einlassen in das Himmelreich.

Und die Pforten des Paradieses taten sich auf, und Johannes empfing den reuigen Sünder und ließ ihn ein in das Himmelreich.



Bunte Wissenschaft.

Sexuelle Pädagogik.*)

Daß zu keiner Zeit nicht nur absolut, sondern auch relativ die Zahl der Schüler selbstmorde so groß war als gegenwärtig, hat nicht an letzter Stelle seine Ursache in der Annäherung eines Ehrgefühls, welches kein kindliches mehr ist, und in der falschen Auslegung angeblich den Knaben gebührender

*) Blätter für Volksgesundheitspflege, Jahrgang IX. Heft 4. Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Berlin W. 30.